Planspiel: Sich bewerben und vorstellen in einer fremden Stadt

Norbert Nagel

Ein Planspiel zur Vorbereitung körperbehinderter Jugendlicher auf den Anfang ihres Berufslebens.

Ein Lernangebot für Jugendliche der Abschlußklassen der Hauptschule und des Berufsvorbereitungsjahres mit schulischen und außerschulischen Lernorten.

1. Einleitung 254
2. Die vielfältigen Lernsituationen des Planspiels 255
3. Pädagogische Begründung und methodisch-didaktische Grundsätze des Planspiels 256
4. Beschreibung des Planspiels 258
4.1 Die Vorbereitungsphase 258
4.1.1 Die Vorbereitungsphase der Mitarbeiter 258
4.1.2 Die Vorbereitungsphase für die Schüler 259
4.2 Die Fahrt in die fremde Stadt und das Vorstellungsgespräch 264
4.2.1 Zeitliche und inhaltliche Struktur der Fahrt 264
4.2.2 "sozialer dienst e.V." (sd) in Aktion 265
4.2.3 Die Fahrt in die fremde Stadt 266
4.2.4 Das Bewerbungsgespräch 266
4.2.5 Die Arbeitsgruppen 267
4.2.6 Was noch zum Programm gehört 268
4.3 Die Nachbereitungsphase in der Schule 268
4.4 Zusammenfassung 269
5. Pädagogisches Selbstverständnis der Mitarbeiter im Team 270
6. Schlußbemerkung 273

1. Einleitung

Seit einigen Jahren arbeite ich an der Schule für Körperbehinderte im Rehabilitationszentrum in Neckargemünd mit Schülern und Schülerinnen[1] der Abschlußklassen der Hauptschule und des Berufsvorbereitungsjahres (BVJ). Dabei durchzieht eine Frage wie ein roter Faden meine Arbeit: "Was kommt danach?" Sie wird von meinen Schülern immer wieder gestellt – einmal rhetorisch, einmal als echte Frage. Der Unterton ist meist ängstlich, gelegentlich verbittert, manchmal hoffnungsvoll.

Ich selbst stelle mir die Frage einerseits selbstkritisch: Habe ich die Schüler wirklich das gelehrt, was sie für ihr nachschulisches Leben, ihre Arbeitsplatzsuche, ihre neuen Sozialbeziehungen brauchen? Und habe ich es sie so gelehrt, daß es zu einem brauchbaren Werkzeug für sie geworden ist? Zum anderen stelle ich mir die Frage im Hinblick auf die gegenwärtige gesellschaftliche Realität, die bestimmt ist von der Isolation Behinderter und einer besonders für behinderte Jugendliche verheerenden Arbeitslosenstatistik.

Ein durchgängiges Ziel in diesen Klassen ist darum die Vorbereitung auf einen Beruf oder besser: auf das Berufsleben. Die Formulierung "Vorbereitung auf einen Beruf" könnte die Vorstellung wecken, daß ein möglichst frühzeitiges Training berufsspezifischer Fertigkeiten und die Vermittlung berufsspezifischer Kenntnisse die Chancen des Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt entscheidend bestimmen und darum wesentliche schulische Aufgaben seien. Wenn ich von einer "Vorbereitung auf das Berufsleben" spreche, will ich der Tatsache Rechnung tragen, daß wir die Jugendlichen auf die Bewältigung komplexer Handlungszusammenhänge vorzubereiten haben. Es geht nämlich nicht nur darum, den Jugendlichen zu befähigen, einen Beruf ausüben zu können, sondern mit einem Beruf und all seinen vielschichtigen Anforderungen leben zu können. Das sind physische, psychische und soziale Anforderungen, die der Beruf an den Menschen stellt und die Auswirkungen auf seine allgemeine Lebensführung und Lebensgestaltung haben.

Manchen Jugendlichen der Abschlußklasse und des BVJ werden wir vermutlich eher gerecht, wenn wir ihnen Hilfen zur Bewältigung eines Lebens ohne Lohnarbeit geben. Auf diesen besonderen Bedarf gehe ich hier nicht näher ein.

Ein Ergebnis des Fragens nach "Was kommt dann?" ist dieses Planspiel. Es will auf die erste entscheidende Situation im Berufsleben, die Bewerbung um einen Arbeitsplatz, vorbereiten. Es wurde von einem Team von Lehrern, Erziehern, Ergo- und Physiotherapeuten am Rehabilitationszentrum in Neckargemünd konzipiert und erprobt. Die Mitarbeiter/innen des Teams arbeiten alle unmittelbar

[1] Wenn ich im folgenden der Einfachheit halber von Schülern spreche, sind stets Schüler und Schülerinnen gemeint. Dasselbe gilt für den Sprachgebrauch bei Mitarbeitern.

mit den Jugendlichen, für die das Planspiel entwickelt wurde, mit Schülern der Abgangsklassen der Hauptschule oder des Berufsvorbereitungsjahres (BVJ).

Die Schüler sind in unterschiedlicher Weise körperbehindert. Sie haben ihre Schulzeit überwiegend in Rehabilitationseinrichtungen oder anderen Sonderschulen absolviert. Sie haben entweder noch an keiner Hauptschulabschlußprüfung teilgenommen oder nicht erfolgreich daran teilgenommen oder trotz erfolgreichem Hauptschulabschluß keinen Arbeitsplatz gefunden.

Das Planspiel will eine Hilfe für die Jugendlichen sein, aktiv und erfolgreich ihren Einstieg ins Berufsleben zu bewältigen. Es umfaßt eine Phase unterrichtlicher Vorbereitung einschließlich der schulischen Vorbereitung in Arbeitsgruppen, danach einen einwöchigen Aufenthalt in einer fremden Stadt, in dessen Mittelpunkt ein Bewerbungsgespräch in einer Firma in dieser Stadt steht. Eine anschließende Nachbereitung erfolgt wieder in der Schule.

Das Planspiel wurde im Herbst 1982 mit 50 Schülern und 29 Mitarbeitern des Rehabilitationszentrums Neckargemünd (RZN), im Herbst 1983 mit 32 Schülern und 23 Mitarbeitern und im Herbst 1984 mit 50 Schülern und 22 Mitarbeitern in Bonn durchgeführt. Die Reaktionen der Schüler wie der Mitarbeiter waren durchweg positiv,[2] was mich zur Publikation des Planspiels in der vorliegenden Form ermutigt hat.

2. Die vielfältigen Lernsituationen des Planspiels

Das Planspiel, das ich hier vorstelle, ist eine Vorbereitung auf die erste entscheidende Phase im Berufsleben: die Bewerbung um einen Arbeitsplatz.

Für eine Bewerbung um einen Arbeitsplatz muß der Jugendliche einen Lebenslauf abfassen können und die üblichen einzureichenden Unterlagen kennen. Ziel des Planspiels ist es nun, in der Komplexität der Realität für die vielschichtige Wirklichkeit zu lernen. Da entstehen zahlreiche Probleme:
Wo finde ich eine Stelle, um die ich mich bewerben kann? Was bedeuten die Fachausdrücke, Berufsbezeichnungen, Abkürzungen in den Anzeigen? Bin ich für den Beruf geeignet, interessiere ich mich für ihn, habe ich eine entsprechende Schulausbildung? Kann ich mich mit Fragen an den Betrieb wenden? Wie finde ich die Telefonnummer? Wie melde ich mich am Telefon? Wen verlange ich? Wie fasse ich die Bewerbung ab? Wie adressiere und frankiere ich den Brief? Ist das äußere Bild meiner Unterlagen ansprechend? Was mache ich, wenn ich keine Antwort erhalte? Wie reagiere ich auf eine Absage? Welche Schlußfolgerungen über mich, die Firma oder meine Zukunft ziehe ich aus der Ablehnung?

[2] Das Planspiel wurde 1985 von der Akademie für Bildungsreform Tübingen mit einem Förderpreis ausgezeichnet.

Und weitere Probleme ergeben sich bei einer Einladung zu einem Vorstellungsgespräch:

Wie komme ich z.B. als Rollstuhlfahrer zum Ort des Vorstellungsgesprächs? Wie finde ich mich in einer fremden Umgebung zurecht? Was erwartet mich bei einem Vorstellungsgespräch? Wie soll ich mich verhalten? Welche Kleidung soll ich wählen? Brauche ich etwas zum Schreiben? Würde ich die Stelle überhaupt annehmen? Ginge ich fort von zu Hause? Wie würde ich dann leben wollen? Wo würde ich dort Gleichaltrige treffen?

Diesen und vielen anderen Fragen müssen wir uns stellen, wenn wir die Schüler auf die erste Phase im Berufsleben vorbereiten wollen.

3. Pädagogische Begründung und methodisch-didaktische Grundsätze des Planspiels

Aufgrund der derzeit hohen Jugendarbeitslosigkeit werden an den arbeitssuchenden Jugendlichen hohe Anforderungen gestellt. Sie liegen keinesfalls ausschließlich auf dem Gebiet der kognitiven schulischen Ausbildung und der Fähigkeit zur schriftlichen und mündlichen Bewerbung. Die erfolgreiche Arbeitsplatzsuche erfordert vom Jugendlichen ebenso die Fähigkeit zu selbstverantwortlichem Handeln, zur Organisation persönlicher Angelegenheiten und zielorientiertem Arbeiten, erfordert die Fähigkeit und Bereitschaft zu Pünktlichkeit und Sauberkeit, die Mobilität sowohl im Sinne von Reisefähigkeit wie die Fähigkeit, den Wohnort und damit den persönlichen Lebensraum zu verändern.

Diese vielfältigen Anforderungen an den Jugendlichen begründen die komplexe Anlage des Planspiels. Die beschriebenen Elemente der Lerneinheit ergänzen sich dabei wechselseitig und sind erst in ihrem Zusammenwirken eine sinnvolle Vorbereitung auf die Anforderungen der ersten Phase des Berufslebens.

In der Sozialisation Körperbehinderter führte die Körperbehinderung als an sich erschwerende Bedingung für Mobilität offenbar häufig – wie wir oft beobachten konnten – dazu, daß von den Sozialisationsinstanzen Mobilität vom einzelnen Jugendlichen nicht altersadäquat erwartet wurde und er sich wesentliche Grundkenntnisse und Fertigkeiten auf diesem Gebiet nicht aneignen konnte. Heimunterbringung und Sonderbeschulung scheinen diese Tendenz zu verstärken.

Ebenso stellen wir bei vielen Schülern ein hohes Maß an Unselbständigkeit und Passivität fest. Beides wirkt sich behindernd auf das notwendige "Selbstmanagement" bei der Arbeitsplatzsuche aus.

Eine Vorbereitung auf eine erfolgreiche Bewerbung um einen Arbeitsplatz muß daher gleichermaßen kognitive Schulung, Sozialtraining und Förderung persönlichen Wachstums umfassen.

Ein wesentlicher Grundsatz einer in diesem Sinne integrativen Pädagogik ist, daß im Handlungs- und Kommunikationsprozeß des Planspiels das gelernt wird, was kognitiv erarbeiteter Inhalt und Ziel der jeweiligen Lernsituation ist. (Als Beispiel vgl. 4.2.2.)

Die reale Lebenssituation der Bewerbung um einen Arbeitsplatz setzt voraus, daß der Jugendliche selbständig, aktiv und selbstverantwortlich handelt. Dies wird zunächst kognitiv mit den Jugendlichen erarbeitet. Im Planspiel ist es nun wesentlich, daß die Lernsituationen durchweg so strukturiert sind, daß sie Selbständigkeit, Kreativität und Selbstverantwortung von den Jugendlichen fordern. Das erreichen wir, indem wir altersangemessen mit den Jugendlichen umgehen, sie mit ihren Lernbedürfnissen ernst nehmen und sie den komplexen Handlungserfordernissen der Realsituation aussetzen. Auf die dafür besonderen Anforderungen an das Verhalten der Mitarbeiter im Planspiel gehe ich in Abschnitt 5 ein.

Die Berücksichtigung der Lernbedürfnisse der Jugendlichen bei Aufrechterhaltung der Komplexität der Handlungssituationen erfordert die Individualisierung des Lernprozesses im Planspiel.

Ein Schüler ist beim Telefonieren gehemmt und muß das Anrufen trainieren. Ein anderer ist am Telefon sprachlich gewandt, kann aber mit dem Telefonbuch nicht umgehen. Wieder ein anderer hat besondere Probleme im schriftsprachlichen Ausdruck, der nächste bei der Raumaufteilung eines offiziellen Anschreibens. Beim Aufenthalt in der fremden Stadt sind die Lernbedürfnisse ebenso unterschiedlich. Der eine hat Schwierigkeiten, sich den Weg zu merken, der andere Hemmungen, fremde Leute auf der Straße um Hilfe oder Auskunft zu bitten. Dem einen fällt es schwer, den Fahrplan der Straßenbahn zu lesen, dem nächsten, die benötigte Zeit für den Weg zum Vorstellungsgespräch zu berechnen oder sich im Verkehrsgewirr zu orientieren. Darum werden wir den Lernbedürfnissen der Schüler nur gerecht, wenn wir die Lernsituation individualisieren.

Alle drei Phasen des Planspiels sollen dem Jugendlichen die Gelegenheit zu praktischem und handlungsorientiertem Lernen bei maximalem Realitätsbezug der Lernsituation und altersadäquaten Anforderungen an seine Selbständigkeit geben.

Vielleicht mag der eine oder andere Leser hier einwenden: Aber es ist ja doch nur ein Spiel. Was heißt da Realität?
Künftige Lebenssiutationen und Realitäten eignen sich nicht zum Lernen. Letztlich lernen wir nur in und an der Realität des gegenwärtigen Augenblicks. Indem wir diese Realität des gegenwärtigen Augenblicks so gestalten, daß sie künftigen Situationen ähnlich ist, lernen wir, was wir für die Zukunft brauchen.

Darin liegt eine hohe Anforderung an die Mitarbeiter des Planspiels. Sie müssen mit vollem Ernst und in ihrem ganzen Verhalten ihre Rollen im Spiel einnehmen. Dann nimmt sich auch der Jugendliche in der Lernsituation ernst und kann ge-

winnbringende Erfahrungen machen. Ich habe viele Jugendliche erlebt, die naßgeschwitzt und physisch erschöpft aus ihrem Vorstellungsgespräch kamen. Und das nicht, weil sie an ein künftiges Vorstellungsgespräch nach der Schulzeit dachten, sondern weil dieses fingierte Vorstellungsgespräch im Planspiel eine persönliche Herausforderung für sie war, in der sie sich voll eingesetzt haben, um das Beste für sich daraus zu machen.

4. Beschreibung des Planspiels

4.1 Die Vorbereitungsphase

In der Vorbereitungsphase bereiten sich Mitarbeiter und Schüler auf den "Ernstfall", die Fahrt in die fremde Stadt und das dort stattfindende Bewerbungsgespräch, die Erkundungen, Diskussionen usw. vor.

4.1.1 Die Vorbereitungsphase der Mitarbeiter

4.1.1.1 Treffen zur Teambildung, gemeinsamen Zeitplanung und Verteilung der Aufgaben

Das Planspiel erfordert von den Mitarbeitern einen großen Einsatz. Dieser wird erbracht, wenn jeder Mitarbeiter mit dem Planspiel gut vertraut ist und Einsicht in die Zusammenhänge hat, wenn jeder Mitarbeiter seine Verantwortlichkeiten für Teilbereiche des Planspiels und für das Gelingen insgesamt kennt und für sich akzeptiert, wenn sich die Mitarbeiter gegenseitig anerkennen und unterstützen. Deshalb werden während des Planspiels regelmäßige Teamsitzungen durchgeführt, in denen Informationen ausgetauscht, die Organisation gemeinsam besprochen und Beziehungsfragen geklärt werden können.

Eine erste Tätigkeit im Team ist die Abklärung der Termine sowohl für die einzelnen Vorbereitungsaktivitäten wie für die Fahrt in die fremde Stadt. Außerdem übernehmen die Mitarbeiter Zuständigkeiten wie z.B. Kontaktaufnahme mit den Firmen, Kontaktaufnahme mit der Unterkunft, Stellenausschreibungen, Ausschreibung und Durchführung von Trainingsmaßnahmen, Ausschreibung von Arbeitsgruppen, Vorbereitung der Teamsitzungen usw.

4.1.1.2 Kontaktaufnahme und Vereinbarungen mit Firmen in der fremden Stadt

Ein Hauptpunkt des Planspiels ist das Bewerbungsgespräch. Es soll unter möglichst realistischen Bedingungen stattfinden. Darum sprechen wir in der fremden

Stadt Firmen an und bitten sie, beim Planspiel mitzumachen. Konkret heißt das für die Firma, sie stellt uns eine oder mehrere realistische, aber nicht reale Stellenausschreibung(en) zur Verfügung (die wir in der Regel dann selber schreiben – vgl. Anlage 1), schickt den Schülern auf deren Bewerbung hin ein Einladungsschreiben zu einem Vorstellungsgespräch, führt mit dem Schüler das Vorstellungsgespräch und teilt ihm anschließend ohne Beschönigung mit, wie die Entscheidung ausgefallen wäre, wenn es sich um eine echte Bewerbung gehandelt hätte.

4.1.1.3 Rahmenvereinbarung mit einer Unterkunft, bei der die Schüler dann ihr Zimmer bestellen

Diese Unterkunft fanden wir bisher in der Carl-Arnold-Stiftung in Bonn. Die Schüler werfen ihre Zimmerbestellungen in einen speziellen Briefkasten im RZN, der von uns geleert wird. Mitarbeiter des "sozialen dienstes" (sd) (s.u.) übernehmen die Beantwortung und stellen den Reservierungsplan/Belegungsplan auf. Diese Mitarbeiter sind den Schülern vor der Ankunft in der fremden Stadt nicht in dieser Funktion bekannt.

4.1.1.4 Fortbildung für die Mitarbeiter in den Methoden des nicht-direktiven Helfens sowie des beratenden Gesprächs

Für diese Fortbildung wurde von mir eine Seminareinheit auf der Grundlage des Minnesota-Kommunikations-Programms unter dem Titel: "Sich verstehen und schätzen lernen" für die Mitarbeiter angeboten.

4.1.2 Die Vorbereitungsphase für die Schüler

4.1.2.1 Abklärung der Berufswünsche und -möglichkeiten sowie Auswahl einer oder mehrerer Stellen aus dem Stellenangebot

In der Regel haben die Schüler bereits eine oder mehrere Berufsberatungen, zum Teil auch schon Berufserkundungen, Berufsfindungsmaßnahmen und Arbeitserprobungen hinter sich. Jetzt steht – zumindest für die Planspielsituation – die Entscheidung an, um welche Stelle sie sich bewerben wollen. Hierbei stoßen die Jugendlichen zum Teil auf Informationsbedürfnisse, die ihnen vorher nicht bewußt waren, und die Beratungsgespräche, in einzelnen Fällen auch kurzfristige Berufsberatungen, Praktika oder Gespräche mit den Eltern erforderlich machen.

4.1.2.2 Bewerbung jedes Schülers auf eine fiktive Stellenausschreibung einer realen Firma

Wie man sich richtig bewirbt, ist Thema des Deutschunterrichts in den ersten

Wochen des Schuljahres. Bis zum Beginn des Planspiels sollen die Schüler in der Lage sein, sich selbständig um eine ausgeschriebene Stelle zu bewerben. Die Stellenausschreibungen hängen am Informationsbrett (vgl. Anlage 1). Die Bewerbungen werden direkt und mit allen erforderlichen Unterlagen vom Schüler an die Firma in der fremden Stadt geschickt, um deren Stelle er sich bewirbt.

4.1.2.3 Einladung zum Vorstellungsgespräch von der Personalabteilung der Firma

Die Schüler erhalten direkt von der Firma, bei der sie sich beworben haben, eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch. Der Tag des Vorstellungsgesprächs war zuvor von einem Mitarbeiter mit der Firma abgesprochen worden, so daß alle Schüler am selben Tag (mit gelegentlichen, firmenbedingten Ausnahmen) ihr Vorstellungsgespräch haben. Dadurch ist es möglich, die Bahnfahrt in die fremde Stadt und die Unterkunft dort für alle Schüler gemeinsam vorzubereiten. Der Gang des einzelnen Schülers zum Vorstellungsgespräch und die Vorbereitung darauf ist hingegen ganz individuell vom Schüler zu bewältigen.

4.1.2.4 Besuch von Trainingsseminaren

Jeder Schüler besucht während der Vorbereitungsphase ein oder mehrere Trainingsseminare.

Trainingsseminar: Sich erfolgreich bewerben

In diesem Seminar werden die Phasen eines Bewerbungsgesprächs durch Video-Beispiele erarbeitet und im Rollenspiel erprobt. Siehe dazu die Materialien von PILZ: Sich vorstellen und bewerben.

Trainingsseminar: Behindertengerechte Arbeitsplätze

Um in einem Vorstellungsgespräch über die eigene Behinderung und die behindertenbedingten Erfordernisse an den Arbeitsplatz sprechen zu können, ist es notwendig, daß der Schüler behindertengerechte Arbeitsplätze, gesetzliche Grundlagen, Finanzierungsmöglichkeiten usw. kennt. Das Seminar vermittelt entsprechende Kenntnisse.

Trainingsseminar und/oder unterrichtliche Behandlung der Themen:

- Wie führe ich ein Telefongespräch? (einschl. Gebrauch eines Telefonbuchs)
- Fahrplan
- Stadtplan

Diese Inhalte wurden bisher meistens im Rahmen des Unterrichts oder der Beratung im Planspielbüro (s.u.) vermittelt.

Kommunikationsseminar: Sich verstehen und schätzen lernen

Dieses Seminar wird wie für die Mitarbeiter auch für die Schüler angeboten. Es bietet den Schülern die Gelegenheit, sich auf die vielfältigen kommunikativen Anforderungen im Kontakt mit Nichtbehinderten, im Vorstellungsgespräch oder im Zusammentreffen mit fremden Helfern vorzubereiten. Das Seminar wurde von mir auf der Grundlage des Minnesota-Kommunikations-Programms entwikkelt und durchgeführt.

Selbsterfahrungsseminar: Sei, wie du bist

Dieses Seminar bietet den Schülern die Gelegenheit, über persönliche Schwierigkeiten, Gefühle und Befürchtungen zu sprechen, sich selbst dabei besser kennenzulernen und neue Möglichkeiten im Schutz der Gruppe auszuprobieren, sich selbst zu leben, selbstverantwortlich zu handeln und aktiv im Lernprozeß mitzuarbeiten. Die Arbeitsweise in diesem von mir konzipierten und durchgeführten Seminar ist von der Transaktionsanalyse bestimmt, aus der auch in der Regel die Erklärungsmodelle gewonnen werden. Methodisch wird vorwiegend mit Rollenspiel, geleiteten Fantasien und Gestalttechniken gearbeitet. Wegen der überwiegend selbsterfahrungsorientierten Arbeitsweise werden die Teilnehmer jeweils besonders darauf hingewiesen, daß die Teilnahme am Seminar freiwillig ist.

4.1.2.5 Besuch im Planspielbüro

Zu verschiedenen Zeiten ist ein Planspielbüro geöffnet, in dem ein oder mehrere Mitarbeiter für Fragen der Jugendlichen ansprechbar sind. Die Fragen beziehen sich zum Teil auf die Organisation und den Schriftverkehr (Bewerbung, Zimmerreservierung, sd-Anfrage), betreffen oft aber auch persönliche Ängste oder Unsicherheiten im Hinblick auf die bevorstehende Reise in die fremde Stadt und das Vorstellungsgespräch.

Die Einrichtung eines Büros mit bestimmten Öffnungszeiten scheint uns sinnvoll, damit die Schüler lernen, gezielt und vorbereitet sich um Antworten auf ihre Fragen zu bemühen. Schließlich sind die Planspielmitarbeiter ja zugleich die Lehrer, Erzieher und Therapeuten, mit denen die Schüler ständig Kontakt haben. Das verleitet dazu, die Fragen dann zu stellen, wenn sie ihnen gerade einfallen. Es scheint uns aber für die nachschulische Zeit realistisch zu sein, daß man Fragen auch sammeln muß, um sie bei einer Beratungsgelegenheit, die dann nicht so selbstverständlich dauernd besteht, parat zu haben.

4.1.2.6 Schriftliche Bestellung eines Hotelzimmers

Die Schüler bestellen schriftlich ein Hotelzimmer für die Zeit ihres Aufenthalts in der fremden Stadt. Das Anschreiben wird zuvor im Deutschunterricht besprochen.

Die Schüler werfen diesen Brief in einen gesonderten Briefkasten im RZN, der von Mitarbeitern des sd (s.u.) geleert wird, die auch das Schreiben beantworten. Die Schüler wissen nicht, welche Mitarbeiter diese Aufgabe wahrnehmen, damit auch bei Rückfragen und späteren Änderungswünschen der Schriftweg eingehalten wird.

4.1.2.7 sozialer dienst e.V. (sd)

Wir wollen im Planspiel "Sich bewerben und vorstellen in einer fremden Stadt" keine Überversorgung der Schüler, ihnen wohl aber die Hilfen zur Verfügung stellen, die sie zur Bewältigung der Anforderungen des Planspiels brauchen.

Einer der wesentlichen Punkte zur Vermeidung von Überversorgung ist eine Organisation, bei der der Jugendliche gefordert ist, seine Hilfsbedürfnisse selbst zu kennen und sich aktiv um die notwendige Hilfe zu kümmern.

Dies hat uns veranlaßt, für das Planspiel einen "sozialen dienst e.V." einzurichten, der in Form eines ambulanten Dienstes zur Versorgung selbständiger, aber hilfsbedürftiger Menschen arbeitet. Der "soziale dienst e.V." (sd) stellt sich den Schülern über ein Informationsblatt vor (Anlage 2 und 3). Er vermittelt Helfer für stundenweise Betreuung, und zwar zur pflegerischen Hilfe, Haushaltshilfe, Wegebegleitung, Reisebegleitung, Hilfe am Arbeitsplatz, Hilfe bei der Freizeitgestaltung und individuellen Beratung.

Mit dem Formblatt "Anfrage für einen Helfer" (Anlage 4) teilen die Schüler mit, wann, wo und in welchem Umfang sie für welchen Anlaß (hier zunächst die Fahrt in die fremde Stadt) einen Helfer oder eine Helferin benötigen. Auf diese Anfrage erhalten sie eine schriftliche Antwort. Häufig sind vor einer Zusage noch Rückfragen zur Anfrage erforderlich (Anlage 5).

Neben dem oben für die Einrichtung des sd genannten Grund haben wir die Form der schriftlichen Anfrage gewählt, weil wir wissen, daß im Lebensalltag behinderter Menschen die Verwaltung auch im Bereich persönlichster Angelegenheiten einen bedeutenden Stellenwert hat. Die Möglichkeiten finanzieller Unterstützung sind zwar für den behinderten Menschen sehr vielseitig, erfordern aber die ständige Auseinandersetzung mit Formularen und "Amtssprache". Es ist eine wesentliche Voraussetzung für eine maximal selbständige Lebensform des behinderten Menschen, damit umgehen zu können. Die schriftliche "Anfrage für einen Helfer" ist eine Übungsmöglichkeit dafür.

Der "soziale dienst e.V." kann sein Angebot erfüllen, indem alle am Planspiel beteiligten Mitarbeiter zugleich Mitarbeiter im sd sind. Vor der Abreise ist das den Schülern nicht bekannt oder zumindest nicht bekannt, welcher Mitarbeiter ihr Begleiter/Helfer ist. Das bedeutet, daß sie bis zur Abreise ihre Fahrt so vorbereiten müssen, als würden sie allein mit einer fremden Person reisen. Dadurch wird vermieden, daß die Schüler sich darauf verlassen, daß ihr Helfer sich letztlich doch um alles kümmern wird, die Abfahrtszeiten, die Adresse am Zielort usw. kennt.

Mit den Mitarbeitern des sd wird vorher ihre Arbeitsweise besprochen. Sie sollen sich dem Jugendlichen gegenüber so verhalten, als wäre er für sie eine fremde Person und sollen nur die Arbeiten ausführen, für die sie angefordert wurden. Z. B. soll jemand, der zum Rollstuhlschieben angefordert wurde, nicht zugleich die Fahrzeiten kennen, den Fahrplan lesen, telefonieren usw. Dies sollen weiterhin Anforderungen an den Jugendlichen selbst bleiben.

4.1.2.8 Mitarbeit eines jeden Schülers in einer Arbeitsgruppe

Von jedem Schüler wird die Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe erwartet. Die Arbeitsgruppen arbeiten sowohl in der Vorbereitungsphase wie während des Aufenthalts in der fremden Stadt.

Arbeitsgruppe: Organisation der Fahrt

Diese Arbeitsgruppe bereitet die Fahrt vor und organisiert Gruppenfahrten in der fremden Stadt. Die Schüler lernen in dieser Gruppe die Organisation einer solchen Vorbereitung kennen, bereiten anhand von Fahrplänen und Beförderungsbedingungen die Gespräche mit der Bundesbahn vor und führen Schriftwechsel, Telefonate und Gespräche mit der Bundesbahn und den städtischen Verkehrsbetrieben.

Arbeitsgruppe: Wohnungssuche

Beginnend mit einem Telefoniertraining für Gespräche mit Maklern und Vermietern und dem Aufsetzen von Wohnungsgesuchen in einer Tageszeitung, bereiten sich die Teilnehmer dieser Arbeitsgruppe auf alle Erfordernisse im Zusammenhang mit der Wohnungssuche in einer fremden Stadt vor.

Für die Trainingsphasen dieser Arbeitsgruppen wurden Materialien entwickelt, die im Beitrag von H. STADLER "Selbstbestimmtes Leben und Wohnen" in diesem Buch dargestellt sind.

Arbeitsgruppe: Freizeitmöglichkeiten

Die Arbeitsgruppe Freizeitmöglichkeiten untersucht den Freizeitwert der fremden Stadt. In der Vorbereitungsphase läßt sich die Gruppe Informationsmaterial über das Veranstaltungsangebot, über Sehenswürdigkeiten sowie Stadtpläne zuschicken. Durch die Auswertung dieser Materialien kann die Gruppe die Beratung der anderen Schüler im Hinblick auf die Freizeitbedürfnisse übernehmen. Sie tätigt auch die Kartenvorbestellungen.

Arbeitsgruppe: Gespräche mit Politikern

Die Teilnehmer dieser Arbeitsgruppe bereiten ein Gespräch mit Politikern der verschiedenen Parteien vor. Dazu formulieren sie Fragen zu deren arbeitsmarkt-

politischen Vorstellungen, suchen geeignete Politiker und laden sie zu einem Gespräch ein. Das Gespräch findet dann im Rahmen des Aufenthaltes in der fremden Stadt statt.

Arbeitsgruppe: Gespräche mit Vertretern des Arbeitsamtes

In den Gesprächen mit Vertretern des Arbeitsamtes können die Schüler ihre Fragen zur Arbeitsmarktsituation, zum Angebot behindertengerechter Arbeitsplätze, zu Finanzierungshilfen des Arbeitsamtes für die Ausbildung oder für den Umbau eines Arbeitsplatzes usw. stellen.

Die Teilnehmer dieser Arbeitsgruppe bereiten Fragen für die Gespräche vor und übernehmen die Organisation der Gespräche.

4.2 Die Fahrt in die fremde Stadt und das Vorstellungsgespräch

4.2.1 Zeitliche und inhaltliche Struktur der Fahrt

1. Tag: Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln, ggf. mit beantragtem eigenen Helfer des sd.

2. Tag: Erkundung des Weges zum Vorstellungsgespräch in der fremden Stadt.
Abends: Auswertung der Erfahrungen im Kontakt mit Nichtbehinderten, im Umgang mit Fahrplänen oder Karten, im Hinblick auf die Topographie der Stadt usw.

3. Tag: Bewerbungsgespräch.
Abends: Auswertung der persönlichen Erfahrungen in Einzelgesprächen und Kleingruppen.

4. Tag: Arbeitsgruppen zu den Themenbereichen: behindertengerechter Nahverkehr, allgemeine Wohnsituation und behindertengerechte Wohnmöglichkeiten in der fremden Stadt, Freizeitwert der fremden Stadt, allgemeine und kommunale Sozialpolitik und sozialpolitische Entwicklungen.
Abends: Berichte aus den Arbeitsgruppen.

5. Tag: Vormittags: Besuch beim Arbeitsamt, Fragen zur Arbeitsplatzsituation und -entwicklung.
Nachmittags: Besuch der Umgebung, von Sehenswürdigkeiten und Freizeitangeboten oder Vorbereitung des Abschlußabends.
Abends: Abschlußabend mit Auswertung und Verarbeitung der Erfahrungen im szenischen Spiel und gemütlichen Beisammensein.

6. Tag: Vormittags: Plenumsgespräch: Rückblick auf die Woche.
Nachmittags: Heimreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

4.2.2 "sozialer dienst e.V." (sd) in Aktion

Während des Aufenthalts in der fremden Stadt unterhält der "soziale dienst e.V." (sd – vgl. oben 4.1.2.7) ein Büro in der Unterkunft der Schüler. Während der Öffnungszeiten können die Schüler hier mündlich um einen Helfer nachfragen. Hier ist die schriftliche Form unpraktikabel, da zu langwierig. Es würde zu viel Wartezeit entstehen, die zwar zur Lebensrealität des Behinderten gehört, im Sinne des Gesamtinteresses des Planspiels hier aber gering gehalten werden soll. Die mündliche Anfrage hat den Vorteil, daß die Begründungen für die Anfrage hinterfragt werden können. Wenn die Schüler in das sd-Büro kommen und um einen Helfer nachfragen, können wir bei einigen Schülern feststellen, daß sie ihre persönliche Leistungsfähigkeit wesentlich unterschätzen und können sie ermutigen, einen Weg alleine zu machen, den sie sich zunächst nicht zugetraut haben. Von anderen Schülern wird der persönliche Hilfebedarf unterschätzt. Durch entsprechende Rückfragen und Informationen kann dann der Jugendliche seine Einschätzung überprüfen und seine Anfrage gemäß den realistischen Erfordernissen stellen.

Durch die Bindung der Vermittlungstätigkeit des sd an Büroöffnungszeiten wird von den Schülern ein Maß an Selbstdisziplin verlangt, das von ihnen auch in realen Situationen gefordert wird. Die Vermittlung eines Helfers außerhalb der sd-Öffnungszeiten findet grundsätzlich nicht statt. Durch diese Organisationsform werden die wesentlichen methodisch-didaktischen Prinzipien und inhaltlichen Ziele des Planspiels unterstützt.

Der Jugendliche ist stets aufgefordert, sich aktiv für die erforderlichen Hilfen zur Erreichung seiner Lernziele einzusetzen. Er bekommt diese Hilfen in dem für seine individuellen Lerninteressen notwendigen Umfang. Diese Individualisierung erfolgt mit dem Ziel, jedem einzelnen Schüler bei der Bewältigung der handlungsorientierten Lernsituation zu helfen, ohne deren Komplexität zu reduzieren.

Jeder Mitarbeiter nimmt in der Rolle eines "Mitarbeiters des sd" am Planspiel teil. Diese Rolle hilft ihm, auch im unmittelbaren Kontakt mit den Schülern die Ziele nach selbständiger und aktiver Aufgabenbewältigung durch den Schüler zu unterstützen.

Als Mitarbeiter des sd ist es seine Aufgabe, die Hilfe auf den angeforderten Umfang zu begrenzen. Als Helfer bekommt er jeweils vom sd-Büro eine schriftliche Auftragserteilung, in der Art und Umfang der vom Schüler beantragten und ihm zugesagten Hilfe genau benannt wird (Anlage 6).

Mit dem sd ist im Planspiel eine Organisationsstruktur verankert, die die Teilnehmer an soziale Rollen bindet, aus denen heraus sie auf eine Art miteinander umgehen (Prozeßebene), die eine Übung und Herausforderung im Sinne der inhaltlichen Ziele des Planspiels darstellt.

4.2.3 Die Fahrt in die fremde Stadt

Für manche Schüler ist schon die Fahrt in die fremde Stadt ein aufregendes, manchmal beängstigendes Abenteuer: den Bahnsteig finden, den Helfer von der Bahnhofsmission treffen, den Wagen mit der Platzreservierung ausfindig machen, das Einsteigen, die Toiletten im Zug – für nicht wenige Schüler ist dies die erste Fahrt mit der Eisenbahn.

Je nach Belastbarkeit des Mitarbeiterteams kann die Bahnfahrt mehr oder weniger individuell durchgeführt werden. Bei einer stark individualisierten Durchführung ist es möglich, auch die kreativen Umwege des Lernenden mitzugehen: Mit einer ermäßigten Fahrkarte in einen IC einsteigen, für den sie nicht gültig ist, am falschen Bahnsteig auf den Zug warten, den Ausstiegsbahnhof vergessen usw. Da hier auch für die Mitarbeiter die Folgen oft nicht unerheblich sind, haben wir hier im Hinblick auf die an sich gebotene Zurückhaltung der Helfer gelegentlich Abstriche gemacht.

4.2.4 Das Bewerbungsgespräch

Nachdem die Schüler entsprechend ihrer schriftlichen Reservierung ihr Zimmer erhalten und sich in der Unterkunft orientiert haben, beginnen die meisten Schüler sogleich, den Orientierungsgang vom nächsten Tag vorzubereiten. Wo ist die Bushaltestelle? Wo ist der Stadtplan? Wo bekomme ich meinen Helfer? Die Gespräche im Büro des "sozialen dienst e.V." (sd) dauern oft lange, weil die Vorstellungen der Schüler über ihren Hilfsbedarf, die Dauer des Erkundungsganges und die Zeiteinteilung oft noch sehr unpräzise sind.

Für die Erkundung des Weges zum Vorstellungsgespräch selbst ist dann der ganze zweite Tag vorgesehen. Hier sollen sich die Mitarbeiter nun ausschließlich auf ihre Helferrolle beschränken und dem Schüler die Zeit lassen, seine Aufgabe selbständig zu bewältigen. Für viele ist es eine schwierige Aufgabe: Weg finden, Passanten fragen, Stadtplan lesen, Fahrschein kaufen, Geld wechseln, Busfahrer ansprechen, Weg notieren, Rückweg finden, Toilette finden, unterwegs etwas essen – die meisten sind erst abends zurück: müde, erschöpft, stolz.

Die Gespräche im sd-Büro sind jetzt schon kürzer: die meisten Schüler wissen bereits sehr genau, welche Hilfe sie brauchen, wann sie aufstehen müssen, wie lange sie unterwegs sein werden: Das Auswertungsgespräch bietet Gelegenheit zu gegenseitiger Information und Bestärkung.

Die größte Spannung liegt auf dem 3. Tag, an dem in der Regel das Vorstellungsgespräch stattfindet. Im Gegensatz zum Tag zuvor kommt es jetzt auch noch auf angemessene Kleidung, Pünktlichkeit und einen klaren Kopf an. Und die Schüler haben längst begriffen, daß nicht wir Mitarbeiter, sondern sie selbst dafür zuständig sind.

Jetzt müssen sich die Ergebnisse des Vortages als richtig und die Übung als ausreichend erweisen. Die Trainingsseminare zum "Vorstellungsgespräch" und über "Kommunikation" können jetzt hilfreich sein.
"Sei wie du bist und mach was draus", ist die Devise. Die Realität der Lernsituation ist der eines regulären Vorstellungsgesprächs weitgehend ähnlich.

Die Mitarbeiter, die zum Vorstellungsgespräch nicht als Helfer unterwegs sind, bleiben an diesem Tag im Haus und warten im sd-Büro. Denn jetzt, wenn die Schüler zurückkommen, brauchen sie uns, manche, um draufloszureden und Aufregung und Spannung abzureagieren, manche, um ihre Freude über gute Rückmeldung teilen zu können, andere, weil sie jemanden brauchen, der sie in den Arm nimmt. Realität ist manchmal hart.

Oft teilen die zuständigen Damen und Herren, die mit den Schülern das Vorstellungsgespräch geführt haben, den Jugendlichen gleich im Anschluß daran ihre Beurteilung mündlich mit, noch bevor sie ihnen ein offizielles Ergebnis des Gesprächs zuschicken. Für manche Jugendliche ist das der Augenblick, von einer Illusion Abschied zu nehmen. Das tut weh und ist eine Chance. Unsere Aufgabe als Mitarbeiter ist es, den Jugendlichen zu begleiten, wenn er beides erlebt.
Die Gespräche am Abend dieses Tages sind oft sehr persönlich und offen. Viele gehen früh ins Bett.

4.2.5 Die Arbeitsgruppen

Am vierten Tag treffen sich die Arbeitsgruppen aus der Vorbereitungsphase: nach dem Streß des Vortages, sich allein durchschlagen zu müssen, nun also wieder die Geborgenheit einer vertrauten Gruppe und eines vertrauten Themas.

Die Arbeitsgruppe "Organisation einer Fahrt" befaßt sich jetzt mit den öffentlichen Nahverkehrsmitteln in der fremden Stadt. Sie sind Teil der Lebensqualität in dieser Stadt und werden von den Schülern u.a. auf ihre Eignung für den Gebrauch durch Behinderte beurteilt.

Die Arbeitsgruppe "Wohnungssuche" führt Gespräche mit Wohnungsanbietern und besichtigt behindertengerechte Wohnungen in der fremden Stadt.

Die Arbeitsgruppe "Freizeitmöglichkeiten" macht attraktive Freizeitangebote ausfindig, überprüft ihre Behindertenfreundlichkeit und berät die Mitschüler.

Die Arbeitsgruppe "Gespräche mit Politikern" hat für diesen Tag Politiker verschiedener Parteien eingeladen. Zu den vorbereiteten Fragen werden auch die eigenen Erfahrungen der letzten Tage in das Gespräch eingebracht.

Die Arbeitsgruppe "Gespräche mit Vertretern des Arbeitsamtes" hat für den 5. Tag verschiedene Gespräche mit Vertretern des Arbeitsamtes organisiert und inhaltlich vorbereitet. Aufgrund der eigenen Erfahrungen im Zusammen-

hang mit dem Vorstellungsgespräch werden neue Informationen mit Interesse erfragt und aufgenommen.

4.2.6 Was noch zum Programm gehört

Ziel des Planspiels ist die Vorbereitung auf das Berufsleben. Dazu gehört auch das Wissen über menschliche Grundbedürfnisse, wie Rückzug, Entspannung und intensive Zuwendung. Wie können wir sie befriedigen? Auch für diese Frage sollten in diesen sechs Tagen Antwortmöglichkeiten aufgezeigt und erfahren werden.

Sechs Tage ohne Rückzug, Entspannung und Zeit für intensiven und persönlichen Kontakt sind sicher kein gutes Beispiel für ein Leben mit Beruf. Im Gegenteil, es wäre Raubbau an Arbeitskraft und Gesundheit. Darum muß das Programm der Fahrt unstrukturierte Zeit lassen für die bewußte Auswahl und Wahrnehmung von Freizeitangeboten, Kontakten und Rückzugsmöglichkeiten. Angebote z.B. von Meditation, Massage, Tanz oder Bewegungsimprovisation können Hilfe für den Jugendlichen sein, für sich geeignete Formen zur Regeneration zu finden. Die spielerische und szenische Auseinandersetzung mit den Erlebnissen der Fahrt am Abschlußabend kann eine hilfreiche Form der Verarbeitung und Entlastung sein.

4.3 Die Nachbereitungsphase in der Schule

Die Schüler erhalten von der Firma, bei der sie sich vorgestellt haben, ein Antwortschreiben, in dem ihnen das Ergebnis des Vorstellungsgesprächs mitgeteilt wird. Wir bitten jeweils die Firmen darum, die Ergebnisse so abzufassen, wie sie ausgefallen wären, wenn die Stelle tatsächlich ausgeschrieben gewesen wäre. Auch diese Maßnahme soll dem Schüler zu einer möglichst realistischen Selbsteinschätzung verhelfen.

In manchen Fällen sind in dieser Phase beratende Gespräche, eine neuerliche Berufsberatung, evtl. die Wiederholung von Trainingseinheiten, Arbeitsplatzerkundungen oder weitere Betriebspraktika in anderen Berufsfeldern erforderlich.

Die Mitarbeiter haben während der Fahrt nach Abschluß jeder Hilfeleistung eine Rückantwort an den sd ausgefüllt, aus der der entstandene Zeitaufwand und die entstandenen Kosten hervorgehen (Anlage 6). Auf der Grundlage dieser Rückantworten bekommt jeder Schüler nach Abschluß des Aufenthalts in der fremden Stadt eine Rechnung über die Kosten, die durch die Inanspruchnahme des Helfers entstanden sind (Anlage 7). Er kann dadurch Kenntnis über die in einer wirklichen Alltagssituation entstandenen Kosten erhalten. Diese Rechnung veranlaßt außerdem zur unterrichtlichen Bearbeitung von Fragen zum selbständigen

Leben (ambulante Versorgung, Kostenträger, Sozialhilfegesetz usw.) und zur Beschäftigung mit verschiedenen Selbsthilfeorganisationen und deren Arbeitsweise (z.B. Individualhilfe für Schwerbehinderte Heidelberg oder VIF München – vgl. dazu Anlage 8). In vielen Fällen werden von Schülern in der Nachbereitungsphase individuelle Ziele für das Schuljahr formuliert.

4.4 Zusammenfassung

Die Phasen des Planspiels:

1a. Vorbereitung der Mitarbeiter

Treffen zur Teambildung, gemeinsamen Zeitplanung und Verteilung der Aufgaben – Kontaktaufnahme und Vereinbarungen mit Firmen in der fremden Stadt: Bereitschaft zur Mitarbeit, Beschreibung möglicher Stellen in der jeweiligen Firma, Verständigung über eine möglichst realistische Durchführung der Vorstellungsgespräche – Rahmenvereinbarung mit einer Unterkunft, bei der die Schüler dann ihr Zimmer bestellen – Fortbildung für die Mitarbeiter in den Methoden des nicht-direktiven Helfens sowie des beratenden Gesprächs.

1b. Vorbereitungsphase für die Schüler

Abklärung ihrer Berufswünsche und -möglichkeiten sowie Auswahl einer oder mehrerer Stellen aus dem Stellenangebot – Bewerbung jedes Schülers auf eine fiktive Stellenausschreibung einer realen Firma – Einladung zum Vorstellungsgespräch von der Personalabteilung dieser Firma – Besuch von Trainingsseminaren zu den Themen: "Sich erfolgreich bewerben – Wie führe ich ein Vorstellungsgespräch", "Behindertengerechte Arbeitsplätze, Möglichkeiten, Finanzierung", "Sich verstehen und schätzen lernen" (Kommunikationsseminar), "Sei, wie du bist" (Selbsterfahrungsseminar) sowie zu Fragen der Bewerbung – Kontaktaufnahme und Orientierung in der fremden Stadt – Besuch im Planspielbüro – schriftliche Bestellung eines Hotelzimmers – schriftliche Anfrage für einen Helfer – Mitarbeit jedes Schülers in einer der Arbeitsgruppen: "Organisation der Fahrt in die fremde Stadt", "Wohnungssuche", "Freizeitmöglichkeiten in der fremden Stadt", "Vorbereitung von Gesprächen mit Politikern zur Arbeitsmarkt- und Behindertenpolitik" – "Vorbereitung von Gesprächen mit Vertretern des Arbeitsamtes zu Fragen der Arbeitsplatzsituation und zum Angebot behindertengerechter Arbeitsplätze".

2. Fahrt in die fremde Stadt zum Vorstellungsgespräch

Fahrt in die fremde Stadt – Orientierung vor Ort, Auskundschaften des Weges zum Bewerbungsgespräch – Bewerbungsgespräch in der entsprechenden Firma – Auswertung der Gespräche und Erfahrungen in Einzel- und Gruppengesprächen

– Fortsetzung der Arbeit in den Arbeitsgruppen vor Ort (Nahverkehrssysteme, Wohnungssuche, Freizeitmöglichkeiten, Gespräche beim Arbeitsamt und mit Politikern) – Anfragen für Helfer für den jeweiligen Bedarf in der fremden Stadt beim "sozialen dienst" – Freizeitgestaltung zur Regeneration.

3. Nachbereitungsphase

Begründete Ablehnungen oder Zusagen der Firmen an die Schüler – Auswertung der persönlichen Erfahrungen und der Ergebnisse – ggf. Wiederholung von Trainingseinheiten aus der Vorbereitungsphase, Betriebserkundungen oder -praktika in anderen Berufsfeldern – Rechnung des "sozialen dienstes" für erfolgte Hilfeleistung als Ausgangspunkt zur unterrichtlichen Behandlung der Finanzierungsmöglichkeiten ambulanter Hilfsdienste und der Organisation solcher Hilfsdienste – ggf. gezielte individuelle Trainingsprogramme.

5. Pädagogisches Selbstverständnis der Mitarbeiter im Team

Die Aufgabe des Teams bei der Vorbereitung und Durchführung des Planspiels ist es, sicherzustellen, daß jeder Schüler die Hilfe bekommen kann, die er braucht – sofern er danach verlangt.

Die Fürsorge für die Jugendlichen liegt vor allem in einer klaren Struktur des Planspiels und der personellen Präsens der Mitarbeiter. Sie äußert sich hingegen nicht in einer Organisation und Durchführung, die Pannen und Fehler in jedem Fall ausschließt. Sie stellt vielmehr einen realistischen und verantwortbaren Erfahrungsraum zur Verfügung.

Wir planen im Team so voraus, daß die Schüler sich immer dann, wenn Probleme und Konflikte entstehen, adäquate Hilfe holen können. D.h., wir planen nicht so, daß Probleme und Konflikte gar nicht erst entstehen. *Und* unsere Hilfen sind nicht so, daß wir für die Schüler die Probleme und Konflikte lösen.

Die Hilfen sollen adäquat sein:

- Sie bestehen oft im Gespräch, in dem dem Schüler sein bisheriges Handeln bewußt wird, so daß er neue Handlungsstrategien entwerfen kann.
- Sie bestehen oft in Rückfragen, die den Schülern Unterlassungen bewußt machen können.
- Sie bestehen in Tips, wo der Schüler Informationen bekommen kann, die er benötigt.
- Sie bestehen in konkreter, vom Schüler definierter körperlicher Hilfe zum Ausgleich seines körperlichen Handicaps.
- Sie bestehen im Angebot von Gesprächen, die den Schülern helfen können, ihre Erfahrungen zu verarbeiten.

Eine der wesentlichen Begegnungen der Mitarbeiter mit den Jugendlichen im Planspiel ist das persönliche Gespräch. Dabei sind vier Punkte besonders wichtig:

- Umgebung/Situation beachten

  Jugendliche in diesem Alter fühlen sich leicht bevormundet und sind sehr verletzlich. Sie brauchen für ein Gespräch zunächst eine Situation, in der sie ihren Gesprächspartner testen können und die Möglichkeit zum unauffälligen Abbruch zum Gespräch haben.

  Darum sind für den Gesprächsbeginn offene Situationen günstig. Beispiele: Waldspaziergang, Gespräche beim Essen, Gespräche in der Eingangshalle, Gespräche in der Kneipe.

- Dem Jugendlichen zuhören und nachfragen

  Lernen im Planspiel ist Lernen in der Komplexität der Realität. Da entstehen viele widersprüchliche Erfahrungen und Eindrücke. Hat der Jugendliche einen guten Zuhörer, kann er mit seinen verschiedenen Erlebnissen und seinen Gedanken und Fantasien dazu in Kontakt kommen. Das ist hilfreich für ihn, um selber einen klaren Standpunkt für sich zu gewinnen.

  Die Nachfragen des Zuhörenden sollten sich im wesentlichen auf Realita beziehen. Z.B.: Ich höre, daß Du Dich "verarscht" gefühlt hast. Was hat Herr X konkret zu Dir gesagt?

- Jeder hat ein Recht auf seine Gefühle und Enttäuschungen

  Wenn ein Schüler voller Angst, Ärger oder Trauer ist, sollten wir ihn unterstützen, indem wir ihn nicht allein lassen, sondern bei ihm bleiben und ihm zeigen, daß wir ihn mit seinen Gefühlen akzeptieren. Es ist nicht unsere Aufgabe, ihm seine Gefühle wegzureden. Gefühle, auch unangenehme, gehören zur Verarbeitung von Krisen. Gelegentlich ist es auch hier günstig, nachzufragen, was konkret geschehen ist.

- Von sich selber sprechen! (Ratschläge sind auch Schläge)

  Es ist weder unsere Aufgabe, noch unser Recht, noch unsere Macht, die Probleme des Schülers zu lösen. Es kann aber für den Schüler hilfreich sein, wenn wir ihm berichten, wie wir ganz persönlich für uns ähnliche Situationen in unserem Leben gelöst haben.

Das Planspiel soll den Schülern Erfahrungen in Handlungssituationen ermöglichen, vor die sie in der nachschulischen Zeit gestellt sein werden. Solche sind zum Beispiel: reisen, Anträge stellen, sich bewerben, Vorstellungsgespräche führen usw.

Die Erfahrung solcher Handlungssituationen erscheint selbst dann als sinnvoll, wenn der Schüler sie aufgrund seiner Behinderung so nicht erleben wird. Z.B. ist es denkbar, daß ein Schüler nie ein Vorstellungsgespräch haben wird. Vorstel-

lungsgespräche und alle anderen im Planspiel angebotenen Handlungssituationen werden aber von den meisten Jugendlichen unserer Gesellschaft erlebt. Sie im Planspiel erleben heißt – neben der Vorbereitung auf real bevorstehende, vergleichbare Situationen – auch: die Teilhabe an gesellschaftlicher Erfahrung ermöglichen, was z.B. für die volle Entwicklung der Persönlichkeit und für die Teilhabe an der gemeinsamen Basis mit der peer-group wichtig ist.

Die Erfahrungen, die die Jugendlichen im Planspiel machen, bedeuten oft für sie eine Krise. Wünsche stellen sich als unrealistisch heraus, persönliche Grenzen werden sichtbar. Unsere Aufgabe als Mitarbeiter ist es, in dieser Situation für die Jugendlichen da zu sein, ohne ihnen die Krise abnehmen zu wollen. Denn Krisen im Leben sind Teil persönlichen Wachstums. Sie setzen Energie frei zur persönlichen Veränderung und Weiterentwicklung.

Um das Planspiel im beschriebenen Sinne durchführen zu können, sind drei unterstützende Maßnahmen erforderlich:

- Praktisches Lernen, das zur Vorbereitung auf das Berufsleben die Selbständigkeit und Selbstverantwortung des jungen Menschen fördern will, benötigt in der Regel mehr Personal als herkömmliche Lehrmethoden und Lernformen. Denn es erfordert die Individualisierung der Lernschritte und die Bereitschaft und Möglichkeit, kreative Wege und Umwege des Lernenden mitzugehen.
- Ein handlungsorientiertes Lernangebot, das zur Vorbereitung auf das Berufsleben die Jugendlichen von einer passiv-reaktiven Lernhaltung zu einer aktiv-innovativen ermutigen und befähigen will, stellt hohe Anforderungen an die sachliche Qualifikation und menschliche Reife der Mitarbeiter. Die Möglichkeit zur beruflichen Weiterbildung durch Supervision und Selbsterfahrung sollte daher jedem Mitarbeiter des Planspiels offen stehen. Wegen der Notwendigkeit einer effektiven Kooperation im Mitarbeiterteam sollte die Möglichkeit einer Teamsupervision gegeben sein und von den Mitarbeitern wahrgenommen werden.
- Wird das Planspiel mehrmals von den gleichen Mitarbeitern durchgeführt, besteht die Gefahr, die einzelnen Lernschritte eines Jugendlichen zu übersehen und in der Bereitschaft nachzulassen, den Jugendlichen in seinem Lernprozeß mit seinem Tempo und seinen Umwegen zu begleiten. Darum sollte zu Beginn der Organisation des Planspiels jedesmal neu eine gründliche Einführung in die pädagogisch-didaktischen Grundlagen des Planspiels und die Anforderungen an jeden einzelnen Mitarbeiter erfolgen.

6. Schlußbemerkung

Im Kontext der übergeordneten Aufgabe der Rehabilitation will dieses Planspiel ein Beitrag dazu sein, die Re-Integration körperbehinderter junger Menschen in die Gesellschaft zu unterstützen. Zum Teil jahrelange Heimunterbringung hat die Persönlichkeit unserer Schüler geprägt, so daß es für sie als Jugendliche schwer ist, aus ihrer Isolation herauszutreten und sich in die Gesellschaft zu integrieren.

Zugleich verbinden wir mit dem Planspiel noch eine andere Erwartung: daß durch die Begegnung mit Behinderten einzelne Nichtbehinderte ermutigt werden, die Re-Integration zuzulassen.

Anlage 1

Wir bieten jungen Menschen eine AUSBILDUNG

ZUM

INDUSTRIEKAUFMANN

und

BÜROGEHILFE/-IN

Bewerber für die Stelle zum Industriekaufmann sollten mindestens einen guten Hauptschulabschluß haben.

Bewerber für die Stelle zum Bürogehilfen sollten möglichst einfache bürotechnische Vorerfahrungen haben

Dynamit Nobel AG
z.Hd.Herrn
Ausbildungsabtlg
Mühlheimerstr. 5210 Troisdorf

Die Stadtbibliothek Bonn bietet eine Ausbildungsstelle an.

Berufsbezeichnung: Assistent an Bibliotheken

Tätigkeitsfeld: Benutzeranmeldung, Ausleihverbuchung, Regalordnung, technische Buchbearbeitung, Katalogisierung u.v.a.m.

Bewerbungen bitte an die Stadtbibliothek Bonn z.Hd. Herrn
Bottlerplatz 1, 5300 Bonn.

Wir nehmen noch Lehrlinge auf !!!!!!

Wer Interesse hat am Beruf des

Bauzeichners

Wer glaubt, zeichnerisch begabt zu sein -
Wer einen guten Schulabschluß mitbringt -
meldet sich mit den üblichen Unterlagen bei

STETTNER + WALD
ING. BÜRO F. BAUSTATIK
z.Hd. Herrn
Gerhard Rohlfs Str 20
5300 Bonn

Anlage 1 (Fortsetzung)

AUSBILDUNG ZUR

DIENSTLEISTUNGSFACHKRAFT

IM EINFACHEN POSTDIENST

Ein interessanter Beruf bei der Post
mit der Möglichkeit der innerbetrieblichen
Weiterbildung und Aufstiegsmöglichkeiten in den
mittleren Postdienst

Bewerbungen mit allen Unterlagen an:
Postschule Köln z.Hd. Herrn
Mittelstr. 12-14 5000 Köln

DIE POST

WIR SUCHEN ZUR AUSBILDUNG

METALLWERKER

DREHER
WALZENDREHER

ELEKTROANLAGENINSTALLATEUR

Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild bitte an

Klöckner Mannstaedt Werke
z.Hd. Herrn
Personalabteilung
5210 Troisdorf

DIE **STADT BONN**

übernimmt zur Ausbildung

eine B Ü R O K R A F T (Voraussetzung: HS-Abschluß)

und zum Einarbeiten

eine S C H R E I B K R A F T
(Voraussetzung: Einfache Schreibmaschinonkenntnisse)

B E W E R B U N G E N mit den üblichen Unterlagen bitte an:
Personalamt der Stadt Bonn z.Hd. Herrn Stadthaus BerlinerPlatz
5300 Bonn 1

Anlage 1 (Fortsetzung)

Wir suchen junge Menschen mit der Bereitschaft, sich
in einem sozialen Beruf zu engagieren.
Wir bilden aus:

Hauswirtschaftstechnische(r)
Helfer(in)

für alle Bereiche unseres Hauses (z.B. Stationen, Küche, Wäscherei u.a)

Stationshilfe mit freundlichem, aufgeschlossenen Wesen und Geduld im Umgang mit älteren Mitmenschen

Schreibkraft für alle anfallenden Schreibarbeiten in unserer Verwaltung

Hausdame
(sollte nach Ausbildung und Einarbeitung den Empfang und die Betreuung unserer Heimbewohner mitübernehmen können)

W i r s i n d
Privates Altenheim
Marienstr. 12
5210 Troisdorf

Bewerbungen bitte z.Hd. Frau

HERTIE sucht:

- o Warenauszeichner 2
- o Verkaufshilfskräfte 2
- o Lageristen 1

Bewerben Sie sich bitte mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschrift

bei Hertie AG
Herrn
5000 Köln 1

Anlage 2

sd
sozialer dienst ev
selbsthilfedienst

sd Bonhoefferstr. Abt.VII/5 6900 HD

Herrn
R. Hiemer
Schule im Reha-Zentrum

6903 Neckargemünd

Bonhoefferstr., Abt.VII/5 d.S.
6900 Heidelberg

mit Vermittlungsstellen in
2000 Hamburg
5300 Bonn-Bad Godesberg
7000 Stuttgart
8000 München

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Nachricht vom	Unser Zeichen	Datum
	04.09.1983		E 1/H	8.10.1983

Sehr geehrter Herr Hiemer!

Wir bedanken uns für Ihre Anfrage und bestätigen Ihnen, daß wir auch in Bonn eine Vermittlungsstelle haben. Bitte richten Sie jedoch Ihre Anfragen an unsere Heidelberger Zentralstelle.

Zu Ihrer Anfrage bezüglich der Abrechnung teilen wir Ihnen mit, daß wir ausschließlich mit den Antragstellern direkt abrechnen und nicht mit Kostenträgern.

Wir legen Ihnen unser Informationsblatt und Antragsformulare in größerer Anzahl bei.

Mit freundlichen Grüßen

i.A. Huhn

Anlagen

Planspiel sbuviefs 83/2

Anlage 3

sd
sozialer dienst ev
selbsthilfedienst

I n f o

1. Der soziale dienst e.V. ist eine freiwillige Selbsthilfe= einrichtung Behinderter.

2. Der soziale dienst e.V, vermittelt im Rahmen der vorhandenen personellen Kapazität Helfer für stundenweise Betreuung:
   - pflegerische Hilfe (Helfer für Aufstehen und zu Bett gehen)
   - Haushaltshilfe
   - Wege - Begleitung
   - Reisebegleitung
   - Hilfe am Arbeitsplatz
   - Hilfe bei der Freizeitgestaltung
   - individuelle Beratung

3. Wenn Sie Hilfe benötigen, senden Sie bitte das Formblatt "Anfrage für einen Helfer" in doppelter Ausführung an unsere Zentralstelle. Sie erhalten das Doppel von uns als Bestätigung zurück. Wir werden uns stets bemühen, Ihre Wünsche zu erfüllen. Ein Rechtsanspruch besteht nicht.

4. Die Kosten für einen Helfer betragen 6.50 DM pro Stunde zuzüglich Wegegeld und zusätzliche Aufwendungen. Für die entstehenden Kosten kann Antrag auf Kostenübernahme beim Sozialamt gemäß § 69 BSHG (Hilfe zur Pflege) gestellt werden, sofern Rechtsanspruch besteht.

Anlage 4

Bitte in doppelter Ausfertigung an:

sozialer dienst e.v.
Bonhoefferstr.
Abt. VII/5 der Stiftung
6900 Heidelberg

ANFRAGE FÜR EINEN HELFER
(Jeweils nur für eine Hilfeleistung!)

Name, Vorname _____

Adresse _____

Telefon _____

Art und Schwere der Behinderung (z.B. Querschnittslähmung, Rollstuhlfahrer):

_____

Behindertenausweis vorhanden* ja / nein

Grad der Minderung der Erwerbsfähigkeit (MdE): _____

Eingedruckte Vermerke* H BN B aG

Körpergewicht _____

Ansprechpartner für Notfälle: _____

_____

Ich benötige Hilfe (Tag, Zeit, Ort) _____

_____

Art und Umfang der Hilfe: _____

_____

Besondere Wünsche: _____

_____

Führerschein erforderlich (beim Helfer)* ja / nein

eigener PKW vorhanden * ja / nein

Kfz - Versicherung: _____

Datum Unterschrift

* zutreffendes bitte unterstreichen

Unsere Helfer führen keine Pflegeutensilien und Medikamente mit sich. Ggf. bitte gesondert anfragen.

Anlage 5

sozialer dienst ev
selbsthilfedienst

sd Bonhoefferstr. Abt.VII/5 6900HD

Bonhoefferstr., Abt.VII/5 d.S.
6900 Heidelberg

mit Vermittlungsstellen in
2000 Hamburg
5300 Bonn-Bad Godesberg
7000 Stuttgart
8000 München

BESTÄTIGUNG

Bezug: Ihre Anfrage für einen Helfer vom

Wir bestätigen hiermit Ihre Anfrage und sagen Ihnen einen Helfer für folgende Zeit und Hilfe zu:

Die Zusage der Hilfeleistung ist davon abhängig, daß Sie uns vorher noch folgende Angaben machen:

Bemerkung:

Voraussichtliche Kosten:

Datum Unterschrift des Sachbearbeiters

Anlage 6

sozialer dienst e.V.
selbsthilfedienst

AUFTRAGSERTEILUNG AN MITARBEITER DES sd
(Bitte unteren Abschnitt ausfüllen und ganzes Blatt zurück an sd!!)

Name des Mitarbeiters:_____

Hilfe für:_____

Art/Umfang:_____

Datum:_____ Unterschrift:_____

Vom Helfer auszufüllen:
Erforderlicher Zeitaufwand:

Datum:_____

Beginn:_____Uhr

Ende:_____Uhr

Std. insgesamt:_____

Von der Geschäftsstelle auszufüllen:
Kostenberechnung:

Entstandene Kosten für den Helfer:

Anfahrt/Rückfahrt: DM

Während der Hilfe:
(z.B. Taxi, Telefon) DM

Grund:_____
_____
_____

Dat., Unterschrift:

_____

Anlage 7

sd
sozialer dienst ev
selbsthilfedienst

sd Bonhoefferstr. Abt.VII/5 6900HD

Bonhoefferstr., Abt.VII/5 d.S.
6900 Heidelberg

mit Vermittlungsstellen in
2000 Hamburg
5300 Bonn-Bad Godesberg
7000 Stuttgart
8000 München
Bankverbindung:
Raiffeisenbank eG Mörlenbach
Kto.Nr. 11738 BLZ 50069592

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Nachricht vom	Unser Zeichen	Datum

R E C H N U N G Nr.

für

① pflegerische Hilfe
② Haushaltshilfe
③ Wege - Begleitung
④ Reisebegleitung
⑤ Hilfe am Arbeitsplatz
⑥ Hilfe bei der Freizeitgestaltung
⑦ individuelle Beratung

○ Fahrdienste

am _____ für _____ Stunden: _____

am _____ für _____ Stunden: _____

Stunden insgesamt : _____

Für Fahrdienste:

am _____ km _____ am _____ km _____

am _____ km _____ am _____ km _____

km insgesamt : _____

Rechnungsbetrag: Stunden mal 6.50 DM = DM

km mal DM = DM

insgesamt: ========= DM

Wir bitten um Überweisung des Rechnungsbetrags innerhalb von 14 Tagen.
Bitte unbedingt die Rechnungsnummer angeben!

Planspiel sbuviefs 83/7

Anlage 8

sd
sozialer dienst ev
selbsthilfedienst

sd Bonhoefferstr. Abt.VII/5 6900HD

Bonhoefferstr., Abt.VII/5 d.S.
6900 Heidelberg

mit Vermittlungsstellen in
2000 Hamburg
5300 Bonn-Bad Godesberg
7000 Stuttgart
8000 München

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Nachricht vom	Unser Zeichen	Datum
				21 11.1983

L e t z t e s S c h r e i b e n

Liebe Teilnehmer der Bonner Woche!

Herr Huhn und Herr Otto waren Ideen, die wir spielten. Sechs Wochen gab es den sozialen dienst e.V.
Wie gesagt: Es gab ihn im Spiel.

Vielleicht gibt es ihn bald wirklich? Doch das hängt nicht von uns oder dem RZN ab. Habt Ihr genau gelesen:
sozialer dienst e.V., Selbsthilfedienst.
Es wird ihn nur geben, wenn Ihr ihn schafft, um Euch selbst zu helfen. Das hat einen großen Vorteil, denn Ihr wißt natürlich viel besser als wir, was Ihr braucht und wie Ihr es so organisiert, daß jeder auch seine Hilfe bekommt. Und Ihr werdet nicht die erste Selbsthilfegruppe sein. In Heidelberg gibt es z.B. schon die Individualhilfe für Schwerbehinderte e.V., die Helfer vermittelt. Mit denen könnt Ihr sicher zusammenarbeiten und auch aus deren Erfahrungen lernen.

Ich bin gespannt auf die Selbsthilfegruppe von Schülern oder ehemaligen Schülern des RZN.
Alles Gute!

i. A. N. Nagel

Ps.: Viele sagen: Der Staat, die Wohlfahrtsverbände oder die Rehabilitationszentren sollen solche Dienste einrichten.
Was meinst Du dazu?
Ich würde mich freuen, wenn ich Deine Meinung dazu hören würde.

Planspiel sbuviefs 83/8

Rudolf Bordel · Norbert Nagel
Hans Stadler

Schule – und wie weiter?

Hilfen zur beruflichen und sozialen Engliederung junger Körperbehinderter

Edition Schindele

RUDOLF BORDEL
Dipl.-Psych., Stiftung Rehabilitation Heidelberg

NORBERT NAGEL
Dipl.-Päd., Transaktionsanalytiker, Sonderschullehrer, Rehabilitationszentrum für Kindern und Jugendliche, Neckargemünd

HANS STADLER
Prof., Dr. phil., Institut für Behindertenpädagogik der Universität Hamburg

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek
Bordel, Rudolf:
Schule – und wie weiter? : Hilfen zur sozialen Eingliederung junger Körperbehinderter / Rudolf Bordel ; Norbert Nagel ; Hans Stadler. – Heidelberg : Edition Schindele, 1987.
ISBN 3-89149-116-6
NE: Nagel, Norbert:; Stadler, Hans:

Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany
© 1987 Heidelberger Verlagsanstalt und Druckerei GmbH – Edition Schindele, Heidelberg
Fotomechanische Wiedergabe, auch von Teilen des Buches, nur mit ausdrücklicher Genehmigung durch den Verlag.
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Fr. Schröter u. Söhne GmbH, Pforzheim

Inhaltsverzeichnis

Einleitung. *Rudolf Bordel und Hans Stadler* 7

Institutionen und Maßnahmen zur Förderung körperbehinderter Kinder und Jugendlicher. *Hans Stadler* 13

Soziale Eingliederung als ungelöste Aufgabe. *Hans Stadler*. 33

Berufliche Eingliederungshilfen in der Schule. *Rudolf Bordel* 47

Arbeitsplatz- und Betriebserkundungen sowie Betriebspraktika mit körperbehinderten Jugendlichen – Versuche und Erfahrungen. *Rudolf Bordel* 111

Selbstbestimmtes Leben und Wohnen. *Hans Stadler*. 175

Planspiel: Sich bewerben und vorstellen in einer fremden Stadt. *Norbert Nagel* 253

Selbstverantwortung als Lernziel in der Arbeit mit körperbehinderten Jugendlichen. *Norbert Nagel* 285

R. Bordel · N. Nagel · H. Stadler

Schule – und wie weiter?

Hilfen zur beruflichen und sozialen Eingliederung junger Körperbehinderter

R. Bordel · N. Nagel · H. Stadler

Schule – und wie weiter?

Hilfen zur beruflichen und sozialen Eingliederung junger Körperbehinderter